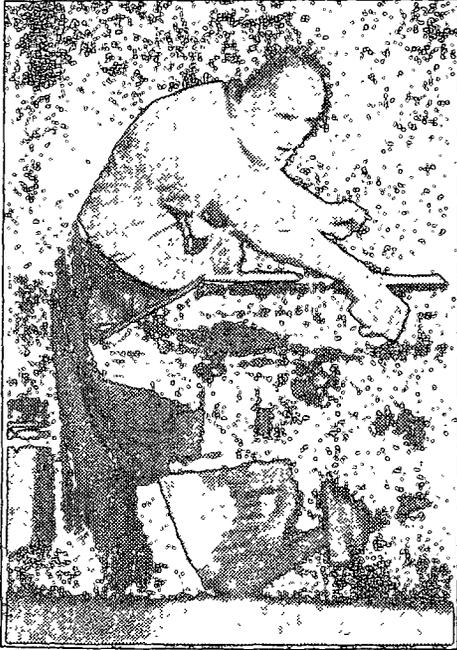


Scherchen - Schliff

Ehrendoktor am Pult

Das Bayrische Staatsorchester erhob sich respektvoll von den Sitzen, als Dr. h. c. Hermann Scherchen federnden Schrittes zum Pult ging, um das 3. Konzert der Musikalischen Akademie zu leiten. Von



Furioso auf der Probe: Hermann Scherchen
Klingende Geigen, verstimmte Musiker

den Sitzreihen des Münchner Prinzregententheaters plätscherte spärlicher Beifall. Der Name Hermann Scherchen schien für die nicht eben zahlreichen Hörer kein Begriff mehr zu sein.

Der hochgewachsene Dirigent erwiderte die etwas förmliche Begrüßung mit einer leichten Verbeugung. Ueber dem vollen, ebenmäßigen Gesicht glänzte das graue Haar wie eine silberne Kappe.

Auf dem Programm stand Beethovens Eroica statt Karl Amadeus Hartmanns symphonischer Ouvertüre „China kämpft“. Infolge fehlender Probezeit mußte sie auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Der grauhaarige, rundliche Komponist ein Schüler Scherchens, hatte zum zweitenmal Pech in München. Seine Sprechoper „Des Simplizius Simplicissimus Jugend“ war vom Programm des Münchner Kunstsommers gestrichen worden, auch wegen mangelnder Zeit für Proben.

Seit fünfzehn Jahren dirigierte Scherchen zum erstenmal wieder in München. Seit Hitlers Machtantritt hatte er deutschen Boden nicht mehr betreten. Die berühmtesten Orchester Europas, Südamerikas und Asiens riefen ihn als Gastdirigenten. Sein 25jähriges Dirigentenjubiläum wird er noch in diesem Jahr bei dem Musikkollegium im schweizerischen Winterthur feiern.

Neben seiner Dirigententätigkeit hat sich Scherchen mit besonderer Liebe dem Unterricht zugewandt. Die Reihe seiner, für die neue Musik richtunggebenden Kurse begann 1933 mit der musikdramatischen Tagung in Straßburg. Er wiederholte ähnliche Kurse in Paris, Brüssel, Genf und Budapest.

Es gibt kein internationales Musikfest, das Scherchen nicht zu seinen aktiven

Gästen zählt. Bedeutende Komponisten der Gegenwart und jeder Nation und Schaffensrichtung verdanken ihm entscheidende Aufführungen.

Scherchen begann in seiner Geburtsstadt Berlin als Orchesterbratschist. Die Universität Königsberg verlieh ihm, während er dort 1928—33 als Generalmusikdirektor wirkte, für die Gründung des musikwissenschaftlichen Instituts den Ehrendokortitel.

In München gab es, kaum daß Scherchen nach den letzten Takten die Hand gesenkt hatte, jenen Beifall, der gern als „nicht endenwollend“ bezeichnet wird. Die anwesenden Münchner waren begeistert, und was sie vorher versäumt hatten, holten sie jetzt ein mit Trampeln und Bravo-Rufen.

Immer wieder mußte sich Scherchen zeigen. Mit herzlicher Geste ließ er dem Orchester den Löwenanteil zukommen.

Dabei zeigte sich, daß Geigen klingen können, auch wenn die Musiker verstimmt sind. Der schöne Erfolg hellte die Mienen der Orchestermitglieder nicht auf. Er soll sie bei den Proben mächtig geschliffen haben, flüsterte ein Wissender.

RUNDFUNK

Schutzimpfung gegen Aberglauben

Eggebrecht und die Ameisen

Am Vorabend internationaler Konferenzen ist ein Axel-Eggebrecht-Hörspiel fällig. Diesmal machte er sich, zwölf Stunden vor Eröffnung der Londoner Konferenz, in seiner NWDR-Hörspielkomödie „Ameisen“ ein wenig lustig über sein sonst utopisches Bemühen, der Menschheit einen etwas vernünftigeren Weg zu weisen.

Was wäre, wenn man den ungewöhnlichen Versuch machte, die Welt mit Humor zu kurieren? Ein Seiltänzer von Geist auf dem schwankenden Draht der Wirklichkeit, empfiehlt Eggebrecht der Menschheit ein neues Rezept: sich immun zu machen gegen tödliche Formen des Aberglaubens wie Hexerei, Kriegsanebetung, Nationalismus und Rassenwahn. Sein Rezept: den Aberglauben ad absurdum führen.

Eggebrecht entfesselt in seiner Komödie eine Ameisen-Panik. Eine Ameisen-Forscherin hat mit Hilfe eines Ultraschall-Mikrophons die Ultra-Kurzwellen-Sprache der Ameisen studiert. Es stellt sich heraus: die Ameisen sind den Menschen weit überlegen.

Sie verstehen sich aufs Staatenbilden. Sie haben eine mustergültige soziale Demokratie. Das Geheimnis ihrer gesunden Lebensform ist, daß sie unter Frauenherrschaft stehen. Sie verfügen über geheime Kräfte, gegen die die Atomspaltung ein Kinderspiel ist.

Der Mensch gerät unter die Herrschaft der Ameise. Die Ameisen marschieren und überschweben die Welt. Die Nachrichtenagenturen schlagen Alarm. Weltuntergangsstimmung durch Ameisen.

Und der Sinn des scheinbar Sinnlosen? Diese Zeit lebt in einem geistigen Niemandsland. Der Aberglauben als Geisteskrankheit der Zivilisation grassiert und kann täglich neue Massenopfer fordern. Eggebrecht will eine Schutzimpfung mit der homöopathischen Dosis seines Hörspiels geben.

„Es ist schon viel später als wir glauben“, hat ein Engländer gesagt. Darüber sollte man nachdenken, und Eggebrecht will dazu anregen. Sein Humor ist intellektuell und abstrakt. Aber es ist, wie immer bei ihm, eine verblüffende Methode, die Geister anzuregen.

Gibt denn keiner Antwort?

Premiere nach dem Tode

Selten hat ein Theaterstück die Zuschauer so erschüttert, wie Wolfgang Borcherts „Draußen vor der Tür“. Das Publikum der Hamburger Kammertheater erschauerte bei dem Gedanken, wie tief das auf der Bühne abrollende Schicksal eines Heimkehrers aus russischer Kriegsgefangenschaft mit dem Schicksal des vor der Premiere gestorbenen Dichters verbunden ist.

16 deutsche Bühnen haben Borcherts Dichtung angenommen. Sie war ursprünglich ein Hörspiel und wurde Anfang des Jahres vom NWDR gesendet. Es ist die Anklage gegen die Mißachtung des Menschen, gegen den Krieg, gegen die Gleichgültigkeit gegenüber denen, die der Krieg zerbrochen hat.

Borchert ist geborener Hamburger. Er war ein Rebell gegen den Krieg. Die Nazis haben ihn ins Zuchthaus und später in ein Strafbataillon gesteckt. In den russischen Sumpfen holte er sich den Todeskeim: Infektiöse Gelbsucht.

Er fiel zuerst durch Kurzgeschichten*) auf. Im Kabarett trug er eigene Dichtungen vor. Das Hörspiel machte ihn mit einem Schlag bekannt. Er war der erste der jungen Generation, der dazu berufen war,



Rebell gegen den Krieg
— Wolfgang Borchert

das Erlebnis des Krieges und der Gegenwart in echte Dichtung umzuformen.

Der Todkranke wurde mit Hilfe des deutschen Verlegers Ernst Rowohlt und des Schweizer Verlegers Dr. Oprecht nach Basel gebracht. Eine der hoffnungsvollsten Begabungen konnte nicht gerettet werden. Der 26jährige ist im St. Clara-Spital in Basel gestorben.

*) „Die Hundebäume“ ist der Titel des Bandchens Erzählungen, das als erste Zusammenfassung der Arbeiten Wolfgang Borcherts im Verlag Hamburgische Bucherei erschienen ist. Ein umfassender Band Kurzgeschichten „An diesem Tage“ wird bei Rowohlt herauskommen. Im vorigen Jahr erschien von Borchert der Gedichtband „Laternen, Nacht und Sterne“.